

„Hören in Albanien“ – Ein Projekt und seine Folgen

Albanien ist eines der ärmsten Länder Europas. Während der Unruhen 1997 verließ fast ein Drittel des medizinischen Personals das Land. Es gibt quasi keine geregelte Hörsystemversorgung. Für albanische Verhältnisse sind Hörgeräte unerschwinglich. Cochlea-Implantationen werden in Albanien nicht durchgeführt. Auch gibt es keine Nachsorge und keine Rehabilitationsmaßnahmen im eigenen Land. Marina Düvel und Simeon Eichel berichten.

Während einer Reise 2013 durch Albanien haben wir uns in Land und Leute verliebt. Bei einer Begegnung 2016 mit der Initiatorin des Projektes „Deutsch-Albanische Initiative für Kinderaugen (DAIKA e.V.)“, Elfriede Joos-Kratsch, in Tübingen, kam von ihr die Frage, ob wir Interesse hätten, ein „Ohrenprojekt“ in Albanien zu starten. Sie hatte während ihrer Einsätze immer wieder Nachfragen nach Hörgeräten. Das war der Startschuss für das Projekt „Hören in Albanien“. DAIKA ist eine große Hilfe, da wir das Netzwerk und die Strukturen des Vereins nutzen dürfen. So kam auch der Kontakt zu den Schwestern einer italienischen Missionsstation im Dorf Pllana zustande.

Dort finden wir perfekte Bedingungen vor, um Hörgeräteanpassungen vorzunehmen. Die Mission führt die erste integrative Schule in Albanien, auch schwerhörige und gehörlose Kinder sind dort anzutreffen. Außerdem bieten die Schwestern eine kostenlose medizinische Betreuung für die Bewohner im Umkreis.

Bisher drei Einsätze

Die Mission verfügt über eine gute Audiometrieausstattung. Eine der Nonnen, Schwester Caridad, hat im Laufe der Jahre das Durchführen von Hörtests und das Nehmen von Abformungen erlernt. Auch das Notfall-Einmaleins der Hörgeräte beherrscht sie dank jahrelanger Betreuung der Kinder.

Bisher konnten leider nur Kinder bis 14 Jahren kostenlos über eine österreichische Initiative versorgt werden. Genau hier setzen wir an. Wir führen seit April 2017 die Neu- und Folgeversorgungen von Jugendlichen und Erwachsenen durch. Bei drei Einsätzen in Albanien konnten wir bisher 48 Versorgungen durchführen. Die Schwestern stellen den Kontakt zur Be-

völkerung her, Schwester Caridad audiometriert die Patienten und nimmt Abformungen. Die Audiometriedaten und Abformungen werden nach Deutschland geschickt, um die Ohrstücke anzufertigen. Bisher haben wir immer ein Labor gefunden, das uns die Ohrstücke kostenlos anfertigt.


Gespendete Altgeräte

Die verwendeten Hörsysteme sind überwiegend gespendete Altgeräte. Diese werden desinfiziert und aufbereitet. Bei Sonderversorgungen, wie z.B. BiCROS, müssen spezielle Systeme eingekauft werden. Finanziert ausschließlich mit privaten Spendengeldern.

Wir treffen die Entscheidung, welches Hörgerät welchem Patienten angepasst wird. Falls sich bei einem Patienten die Hörkurve verändert oder er mit dem Klangbild des vorgesehenen Gerätes nicht zurecht kommt, haben wir zwei bis drei „Joker“-Paare immer bei uns.

Vor Ort werden die Hörgeräte dem Patienten in einer Sitzung eingestellt. Bei Bedarf kann der Patient im Lauf der Tage, in denen wir vor Ort sind, nochmal vorbei kommen. Als Übersetzer helfen Schwester Caridad und ein Mitarbeiter von DAIKA. Zusätzlich werden die Patienten mit gespendeten Batterien, Reinigungs- und Trockenmaterial ausgestattet. Erfreulicherweise kommen viele Patienten beim Folgeeinsatz für eine Feinjustierung oder einfach nur um zu berichten, wie es geklappt hat, wieder. Dadurch haben wir ein gutes Feedback und wissen, dass unsere kleine Hilfe ankommt.

Wir hoffen in Zukunft einen zweiten Standort in einer anderen Region aufzubauen, um mehr Schwerhörige zu erreichen. Ein Wunsch wäre auch, die Ohrpassstücke im Land selbst anfertigen zu lassen. Hierfür werden zur Zeit Gespräche geführt. Außerdem hoffen wir, in Zukunft zweimal im Jahr nach Albanien reisen zu können.

Weitere Infos, wie Sie uns unterstützen können, finden Sie unter www.hoereninalbanien.de 

Marina Düvel
Simeon Eichel

Marina Düvel: Gesellenprüfung der Hörakustik; Weiterbildung Pädakustik an der Akademie für Hörakustik Lübeck; Weiterbildung zur Audiotherapeutin DSB in Bad Nauheim; Tätigkeiten als Hörakustikerin in Zürich, Tübingen und Esslingen; selbst schwerhörig und beidseitig mit Hörsystemen versorgt; Initiatorin des Projekts „Hören in Albanien“.

Simeon Eichel: Master of Science der Medien- und Kommunikationsinformatik; Geschäftsführer einer Softwarefirma